

Adick, Christel

Bildung und Ökonomie im kolonialen Kontext - Eine empirisch-historische Analyse Deutsch-Togos

Bruchhaus, Eva-Maria [Hrsg.]; Harding, Leonhard [Hrsg.]: Hundert Jahre Einmischung in Afrika 1884-1984. Hamburg : Buske 1986, S. 257-268



Quellenangabe/ Reference:

Adick, Christel: Bildung und Ökonomie im kolonialen Kontext - Eine empirisch-historische Analyse Deutsch-Togos - In: Bruchhaus, Eva-Maria [Hrsg.]; Harding, Leonhard [Hrsg.]: Hundert Jahre Einmischung in Afrika 1884-1984. Hamburg : Buske 1986, S. 257-268 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-349834 - DOI: 10.25656/01:34983

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-349834>

<https://doi.org/10.25656/01:34983>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

aus: Hundert Jahre Einmischung in Afrika,
1884-1984, hg. v. E.-M. Bruchhaus u.
L. Harding, Hamburg 1986, S. 257-268

BILDUNG UND ÖKONOMIE IM KOLONIALEN KONTEXT -
EINE EMPIRISCH-HISTORISCHE ANALYSE DEUTSCH-TOGOS

Christel Adick

Vorbemerkungen

Vor Beginn meines Referats möchte ich noch etwas sagen zu Motivation und Arbeitszusammenhang der folgenden Erörterungen: Nachdem zunächst nahezu uneingeschränkt festzustehen schien, daß Schulbildung eigentlich immer Positives für die Gesellschaft leiste, wird nun seit einigen Jahren darauf hingewiesen, welche negativen Folgen die Schule europäischen Typs für die Entwicklungsländer bis heute hat. Es heißt, Erziehung trage in diesem Sinne wesentlich zur Unterentwicklung bei. - Aus dieser globalen Fragestellung nach dem behaupteten Zusammenhang von Bildung und Unterentwicklung soll das folgende Thema eine Teilfrage behandeln: Wie hingen von den Anfängen der Entstehung des Bildungswesens her (hier: in Togo) denn nun wirklich und nachweisbar Bildung (im Sinne formaler Schulausbildung nach westlichem Muster) und Ökonomie (im Sinne einer außenabhängigen Wirtschaftsentwicklung) im Kolonialsystem zusammen?

Die Exemplifizierung am Beispiel Togos steht im Zusammenhang mit meiner Dissertation; ich bearbeite jedoch zur Zeit auch die Bildungsgeschichte anderer afrikanischer Länder unter ähnlichen Analysegesichtspunkten, so daß zu hoffen steht, daß das Beispiel Togo in Ländervergleiche und Regionalstudien eingeordnet werden kann.

Eine statistische Analyse historischer Daten unter bildungsökonomischer Fragestellung kann dabei notwendigerweise immer nur Teil einer umfassenderen Analyse der Bildungsprobleme abhängiger Gesellschaften sein. Sie ist vor allem zu ergänzen durch Fallstudien, die ermitteln, wie das Angebot an formaler Bildung sich unter bestimmten Bedingungen entfaltet und wie "Bildung" europäischen Typs von den Betroffenen selbst erlebt

wird. Daneben sind theoriegeleitete überregionale Vergleiche notwendig zur Aufklärung darüber, welche historischen und sozio-ökonomischen Faktoren mit der Einrichtung von Schulen nach westlichem Muster zusammenhängen. Analysen dieser Art bieten dann Ansatzpunkt für die empirische Überprüfung von Thesen der Dependenztheorien.

Eingedenk dieser Einordnungen in den Gesamtzusammenhang sind die folgenden Ausführungen zu verstehen.

1. Fragestellung und Begriffe

Die Kolonialschule war ein integraler Bestandteil des Kolonialismus! - Diese Aussage soll im folgenden in bezug auf den Zusammenhang von Bildung und Ökonomie in der deutschen Kolonie Togo erörtert und ansatzweise unter Prüfung historischen Materials empirisch untermauert werden.

Hinter dieser Aussage steckt folgende im einzelnen zu beweisende *Behauptung*: Kolonialismus läßt sich ohne Schule nicht denken, wie auch das Vordringen europäisch geprägter Bildungseinrichtungen seinerseits nicht ohne das System des Kolonialismus denkbar ist.

Zu den verwendeten *begrifflichen Konzepten*:

Unter "*Kolonialismus*" verstehe ich ein unteilbares Herrschaftssystem, in dem verschiedene Faktoren zusammenwirken im Aufbau langfristiger und sich selbst tragender Abhängigkeitsstrukturen. Die Phase der formalen Kolonialherrschaft ist also nur eine Etappe in diesem historischen Prozeß. Die Faktoren, die im kolonialen Herrschaftssystem Hand in Hand gehen, sind vor allem:

- ökonomischer Natur: Penetration der kapitalistischen Produktionsweise mittels Handel, Geldwirtschaft, Plantagen usw.;
- politischer Natur: Oktroi jurisdiktiver, legislativer und administrativer Entscheidungs- und Herrschaftsstrukturen, und

- sozio-kultureller Natur: Überfremdung der Sitte und Moral, Weltdeutung und Lebensstil.

Mit "*Kolonialschule*" ist derjenige Typ von Bildungsinstitution gemeint, der sich im Zeitalter der formalen Kolonialherrschaft als vorläufiger Endpunkt eines historischen Penetrationsprozesses herauskristallisierte, eines Prozesses, in dem formale Schulbildung nach europäischem Muster zunächst nur sporadisch, dann in Gestalt voneinander relativ unabhängiger Missionsschulsysteme, schließlich in Form eines vereinheitlichten und integrierten Schulsystems in die vorkoloniale, durch Formen autochthoner, islamischer oder anderer Erziehungsweisen geprägte Erziehungswirklichkeit der Kolonien eindrang.

Als heutigen Endpunkt dieses Penetrationsprozesses finden wir dann als *weltweit dominantes Modell formaler Schulbildung* das Schulwesen europäischen Typs, das durch folgende Merkmale - ungeachtet aller Unterschiede im Detail - gekennzeichnet ist:

1. Ein mehr oder weniger differenziertes *Schulsystem* mit aufeinander bezogenen Einteilungen in Schulklassen -stufen, -typen, -abschlüssen;
2. Unterricht nach einem mehr oder weniger ausgearbeitetem *Lehrplan*, der das in der Schule zu lernende inhaltlich und zuweilen auch methodisch festlegt;
3. Unterweisung von Seiten mehr oder weniger ausgebildeter eigens dazu abgestellter *Lehrpersonen*;
4. Als Adressaten dieses Unterrichts eine mehr oder homogen zusammengesetzte *konstante Schülerschaft*" (Adick 1983, 242).

Dieses System formaler Schulbildung europäischen Typs hat alle anderen öffentlichen Erziehungssysteme an den Rand gedrängt, überlagert, wenn nicht gar nahezu vollständig ausgelöscht.

Soweit zur vorherigen Präzisierung des begrifflichen Rahmens, mit dem ich hier arbeiten will. Ich will diesen behaupteten integralen Zusammenhang von Kolonialschule und Kolonialismus nun an einer - wie ich meine - besonders prägnanten Nahtstelle

empirisch überprüfen: Am Zusammenhang von Bildung und Ökonomie; exemplifiziert werden soll dies an wirtschafts- und schulstatistischen Daten aus Deutsch-Togo.

2. Wirtschaftswunder und Expansion des Bildungswesens in Deutsch-Togo

Wenn die deutsche Kolonialschule vornehmlich eine alloкатive Funktion erfüllte, d.h. Afrikaner für die Übernahme bestimmter Tätigkeiten qualifizierte, dann müßte - so kann hypothetisch gefolgert werden - die wirtschaftliche Entwicklung Togos nach der Jahrhundertwende einen Qualifikationsdruck erzeugt haben, d.h. eine erhöhte Nachfrage nach Afrikanern mit den für die Kolonialwirtschaft und -verwaltung nützlichen Kenntnissen und Fähigkeiten. Diese Aussage kann sicher nicht so verstanden werden, als hätten nun alle oder gerade die ehemaligen Missions- und Regierungsschüler diese Wirtschaftsentwicklung allein getragen - dieses käme einer mechanistischen Verknüpfung von Wirtschaft und Bildung gleich. Die Umstrukturierung des landwirtschaftlichen Anbaus von der Subsistenz- zur Exportproduktion geschah sicherlich auch (in vielen Fällen sogar ausschließlich) mit einer analphabetischen Bevölkerung. In anderen Wirtschaftssektoren, etwa in der Binnenlandvermarktung europäischer Produkte und im Aufkauf afrikanischer Ausfuhrprodukte im Inland war der Zusammenhang zwischen lese-, schreib- und rechenkundigen afrikanischen Händlern und dem Aufbau von Handelsdependenzen im Hinterland schon direkter. Und wo Missionsstationen, Verwaltungsposten, Bahnhöfe und Karawanenrastplätze an den Bahnlinien und Wegen an der Küste und im Landesinneren existierten, da gab es sicher bald auch die ersten alphabetisierten Kontaktleute bzw. die dringende Nachfrage nach entsprechenden Qualifikationen, die spätestens dann zur Errichtung einer Schule führten. Man wird also nicht davon ausgehen dürfen, daß *ein bestimmtes ökonomisches Datum* notwendig *ganz bestimmte Konsequenzen im Bildungsbereich* nach sich zieht. Dennoch ist es plausibel, einen grundsätzlichen Zusammenhang anzunehmen.

Dabei ist auch folgendes in Rechnung zu stellen: Die Kolonialschule vermittelte nicht nur Qualifikationen in Form von spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern sozialisierte auch außerfachliche Verhaltensweisen und Orientierungen, z.B. Pünktlichkeit und Arbeitsdisziplin, die als Qualifikationen im kolonialwirtschaftlichen Verwertungsprozeß ebenso nachgefragt wurden. Wenn hier von "Qualifikationsfunktion" des kolonialen Bildungswesens die Rede ist, wäre also zu präzisieren: Die Kolonialschule vermittelte fachliche und außerfachliche Qualifikationen. In diesem Sinne also ist die *These* zu verstehen, die kolonialwirtschaftliche Penetration habe einen Qualifikationsdruck ausgeübt.

Diesen Zusammenhang hat auch ein zeitgenössischer Kolonialschullehrer im Auge, wenn er argumentiert:

"Auf welchem Wirtschaftsgebiete wir uns auch immer betätigen wollen, überall sind wir auf den Eingeborenen angewiesen. (...) Freilich gibt es auch Arbeiten, die sich der Hauptsache nach schon durch bloße Muskelkraft bewältigen lassen ... Allein schon die Beschäftigung im Pflanzungsbetriebe erfordert neben körperlicher Kraft eine gewisse geistige Schulung, insbesondere beim Setzen der Pflänzlinge, beim Pflücken der Früchte, beim Aufbereiten und Versenden der Erzeugnisse. Vollends unentbehrlich aber wird ein bestimmtes Maß von Einsicht und Kenntnissen bei den zahlreichen Gehilfen, die jeder Europäer braucht, der zu Hause oder im Felde mit Werkzeugen und Maschinen arbeitet, bei den Aufsehern, Handelsbediensteten, Schreibern, Handwerkern und Unterbediensteten. Jeder gesunde Fortschritt in der Entwicklung eines Landes setzt deshalb geradezu ein Emporheben der Bevölkerung, eine Heranschulung der Bewohner voraus. Mit anderen Worten: J e d e K o l o n i s a t i o n i s t, richtig verstanden, n i c h t s a n d e r e s a l s e i n e A r t E r z i e h u n g."

(Barth 1911, 17, Hervorh. i. Orig.).

Und ein Missionsfachmann schreibt:

"Diese gesamte Schultätigkeit, die der Regierungs- wie der Missionsschulen, erweist sich

als eine Stütze der Kolonialverwaltung und des kolonialen Fortschritts (...) Nach den verschiedensten Seiten werden die Wirkungen einer geistigen Hebung der Eingeborenen hervortreten. Die gesamte Kolonialverwaltung wird erleichtert werden, wenn sie wenigstens mit der Fähigkeit des Lesens bei den Eingeborenen rechnen darf. Ebenso werden die durch die Schule ausgestreuten Bildungskeime in dem Wirtschaftsleben ihre Früchte tragen, denn der geistig geweckte Arbeiter wird leistungsfähiger, und mit der Erweiterung des Gesichtskreises stellen sich erfahrungsgemäß Bedürfnisse ein, die über die hergebrachten anspruchslosen Lebensformen hinausdrängen."
(Mirbt 1914, 232, Hervorh. i. Orig.).

Diesen zeitgenössischen Stellungnahmen zum Zusammenhang von Kolonialwirtschaft und kolonialem Bildungswesen ließen sich leicht weitere hinzufügen. Sie werfen erneut die kontroverse Problematik auf, ob und wie Bildung mit wirtschaftlichem Wachstum zusammenhängt. Entsprechend soll nun geprüft werden, ob ein und wenn ja, welcher Zusammenhang zwischen der Expansion des Bildungswesens und dem Wirtschaftsaufschwung Togos nach der Jahrhundertwende bestand.

Will man die Frage beantworten, so muß man sie operationalisieren: *Was kann als Indikator für wirtschaftliche Entwicklung und was für Expansion des Bildungswesens gelten?* Als Indikator für Expansion des Bildungswesens sollen die absoluten Schülerzahlen verwendet werden. Das kann relativ einfach begründet werden: Wenn das Bildungswesen in seiner Funktion der Vermittlung basaler Qualifikationen gesehen wird, so gibt im Anfang des Vordringens der europäisch geprägten Bildung die Anzahl der Schüler sicher einen ersten Maßstab für den Stand der Entwicklung des Bildungswesens ab. Eine Gewichtung gemäß Primar-, Sekundar- und Tertiärbildung ist angesichts der geringen Zahl der Schüler an weiterführenden Schulen in Togo nicht angebracht.

Als Maß für wirtschaftliche Entwicklung werden häufig Brutto-sozialprodukt und Pro-Kopf-Einkommen verwendet. Aber erstens

sind mir keine entsprechenden Zahlen aus der Zeit Deutsch-Togos bekannt, und zweitens sind diese Indikatoren für Gesellschaften, deren Ökonomie nur z.T. in die Geldwirtschaft integriert ist und deren Arbeitsmarkt noch zum überwiegenden Teil in informellen Wirtschaftssektoren angesiedelt ist (d.h. allgemein für Entwicklungsländer mit einer strukturell heterogenen Wirtschaftsweise) bis heute umstritten. Die kolonialwirtschaftliche Entwicklung Togos ließe sich empirisch an mehreren Faktoren festmachen: an der Ausbreitung des Geldes, am Vorhandensein von Exportkulturen, an der Einbeziehung bestimmter Bevölkerungsteile in den außenabhängigen Produktions- und Distributionsprozeß usw. Entsprechende Daten liegen jedoch ebenfalls nicht komplett vor, sie müßten vielmehr erst in einem methodisch schwierigen und aufwendigen Verfahren eigens erhoben werden. An vorliegenden aggregierten Wirtschaftsdaten sind jedoch brauchbar: Ein- und Ausfuhrstatistiken und die Eigenfinanzierung der Kolonie in Form von Zöllen, Steuern und Abgaben am Gesamthaushalt Deutsch-Togos (d.h. ohne Reichstagsanleihen u.ä.), und hierbei insbesondere die direkten Steuern. Die Wahl dieser Daten als Indikatoren läßt sich so begründen: Anders als etwa Deutsch-Südwestafrika, das Einwanderer aus Deutschland aufnahm und dadurch - wenn auch begrenzt - den Typus einer afrikanischen Siedlerkolonie verkörpert, und anders auch als etwa Kamerun, das große monokulturelle Pflanzungen unter europäischer Leitung aufwies, also in dieser Hinsicht Elemente einer Plantagenkolonie enthielt, war Togo eine Handelskolonie mit nur wenigen dort ansässigen Europäern (nie mehr als 300 bis 400) und mit geringem Plantagenanbau (z.B. auf der Kpeme- und Gadjä-Pflanzung). Die kolonialwirtschaftliche Entwicklung der *Handelskolonie Togo* müßte sich daher aus dem *Handelsvolumen* ablesen lassen.

Deutsch-Togo wurde als "Musterkolonie" gepriesen, weil die Kolonie sich sehr bald selbst mit Hilfe von Einnahmen aus direkten und indirekten Steuern, Zöllen und Abgaben finanzierte. Das deutsche Reich zahlte zwar Anleihen, z.B. zum Bau der Eisenbahnen, diese wurden aber aus den finanziellen Mitteln der Kolonien verzinst und getilgt. Diese *eigenen Einnahmen der Ko-*

lonie reflektieren nicht nur die kolonialwirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Togos, sondern bis zu einem gewissen Grade auch die wirtschaftliche Prosperität eines Teils der in diese Wirtschaftsweise einbezogenen Afrikaner, das sie z.B. die direkten Steuern (in den urbanen Zentren Lomé und Anecho schon nach Einkommen gestaffelt) und die über den von den Afrikanern bezahlten Preis für europäische Waren erhobenen indirekten Steuern (Zölle und Abgaben etwa für Schnaps) enthalten. Was zuvor schon in den Gemeinden Lomé und Anecho möglich war, wurde 1907 allgemeines Gesetz: Die Steuern konnten in Geld entrichtet werden, d.h. die zunächst verordneten 12 Tage unentgeltlicher Steuerarbeit für die deutsche Kolonialverwaltung konnte mit Geld abgelöst werden (zum Steuerwesen in Togo vgl. Knoll 1967).

3. Statistische Analyse

Aus den genannten Gründen soll im folgenden die Expansion der Schülerzahlen verglichen werden mit der Wirtschaftsentwicklung Togos, wie sie sich darstellt:

- im Wert des gesamten Handelsvolumens,
- in den eigenen Einnahmen der Kolonie, und hierbei in Sonderheit,
- in den direkten Steuern.

Die Tabelle (S. 265) enthält die entsprechenden Daten für die Zeit nach der Jahrhundertwende, die Abbildung (S. 266) stellt diese Entwicklung graphisch dar.

Im folgenden wurden zur Prüfung empirischer Zusammenhänge zwischen den verschiedenen variablen Korrelationen (Produkt-Moment, bzw. Maß-Korrelation) und Determinationskoeffizienten berechnet und interpretiert.

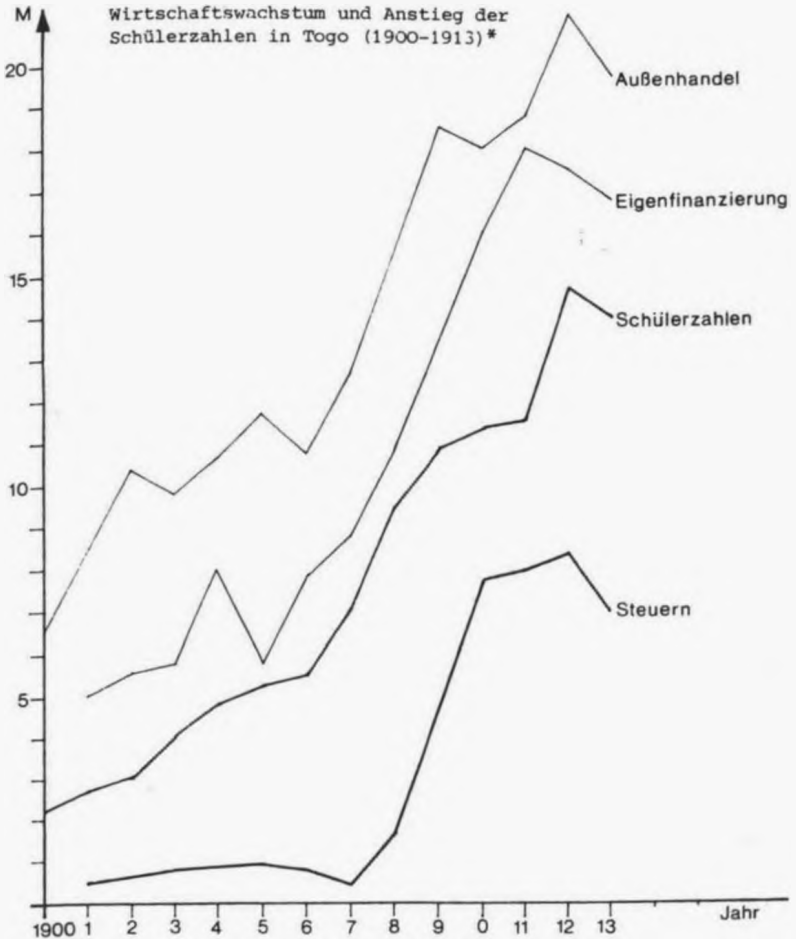
Die Korrelationen (r) [und Determinationskoeffizienten (r^2)] zeigen - wie auch in den Kurvenverläufen in der Abbildung schon dem Augenschein nach -, daß der Anstieg der Schülerzahlen statistisch mit allen hier herangezogenen ökonomischen Variablen

WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG UND EXPANSION DER SCHÜLERZAHLEN IN DEUTSCH-TOGO
NACH DER JAHRHUNDERTWENDE*

Jahr	Anzahl der Schüler allgemeinbildender Schulen davon Re- gierungs- schüler		Handelsvolumen (in Mill. Mark)			Eigenfinanzierung der Kolonie (in Mark) davon: di- rekte Steu- ern	
			Einfuhr	Ausfuhr	Gesamt		
1900	2.269	34	3,52	3,06	6,58	?	?
1901	2.659	45	4,72	3,69	8,41	1.005.000	46.000
1902	3.051	60	6,21	4,19	10,40	1.126.000	56.000
1903	4.028	102	6,11	3,62	9,73	1.132.000	80.000
1904	4.775	137	6,90	3,55	10,45	1.570.000	86.000
1905	5.234	138	7,76	3,96	11,72	1.130.000	95.000
1906	5.439	203	6,43	4,20	10,63	1.584.000	87.000
1907	7.020	235	6,70	5,92	12,62	1.772.000	57.000
1908	9.402	275	8,51	6,89	15,40	2.122.000	162.000
1909	10.881	309	11,24	7,37	18,61	2.645.000	499.000
1910	10.483	298	10,82	7,22	18,04	3.240.000	775.000
1911	10.517	324	9,62	9,32	18,94	3.620.000	796.000
1912	14.727	347	11,43	9,96	21,39	3.511.000	850.000
1913	14.109	341	10,63	9,14	19,77	3.384.000	702.000

*Die Zahlen sind zusammengestellt nach den Denkschriften der entsprechenden Jahrgänge (Schülerzahlen), Deutscher Kolonialatlas 21, Ausgabe 1939, S. 8 (Handelsvolumen), Denkschrift 1909/10 Statistischer Teil S. 253 und 1912/12, Statistischer Teil S. 403 (Eigenfinanzierung der Kolonie und Steuern).

(Tabelle aus: C. Adick: Bildung und Kolonialismus in Togo, Weinheim etc. 1981, S. 296).



Maßstab

- M ≈ 1 Teilstrich ≈ 1.000.000 Mark Außenhandelsvolumen
- ≈ 200.000 Mark Eigenfinanzierung
- ≈ 1.000 Schüler
- ≈ 100.000 Mark Steuern

* (Nach Vorlage von Brigitte Tiedemann gezeichnet von Axel Faltermayer)

eng zusammenhängt, und zwar mit

- der Außenhandelsentwicklung: $r = .98$, [$r^2 = .96$],
- der Eigenfinanzierung der Kolonie: $r = .94$, [$r^2 = .88$] und
- dem Steueraufkommen: $r = .88$, [$r^2 = .77$].

Allerdings lassen sich aus diesen statistischen Zusammenhängen noch keine weiteren inhaltlichen Schlußfolgerungen im Sinne einer Kausalerklärung ableiten. Insbesondere kann nicht entschieden werden, ob Bildung nun *Voraussetzung* oder *Folge* wirtschaftlichen Wachstums war, da hohe positive Korrelationen ebensogut wechselseitige Beeinflussung von Bildung und Ökonomie (in den hier herangezogenen Merkmalen) bedeuten oder die gemeinsame Abhängigkeit von einer dritten Größe - hier etwa: "Kolonialismus" - anzeigen können.

Es bleibt also in der Fallstudie zu Deutsch-Togo zu konstatieren, daß die statistischen Zusammenhänge der Annahme genereller Beziehungen zwischen Bildung und Ökonomie im Kolonialismus nicht widersprechen. Die eingangs aufgestellte These, die Kolonialschule sei ein integraler Bestandteil des Kolonialismus, kann also in bezug auf die Zusammenhänge zwischen Bildung und Ökonomie im Fall Deutsch-Togo und bis zum Beweis des Gegenteils als empirisch untermauert gelten. Es ist anzunehmen, daß sie sich auch in anderen Fällen als fundiert erweisen würde, also auch empirisch generalisierbar wäre. Dies zu überprüfen bleibt weiteren Studien überlassen.

LITERATUR

- Adick, C.
1981 *Bildung und Kolonialismus in Togo*. Weinheim und Basel.
- Adick, C.
1983 Bildung als Entwicklungshindernis: In: *die dritte welt*, 9. Jg. (1981) 1983, H. 3/4, S. 241ff.
- Barth, C.G.
1911 Über das Schulwesen unserer Schutzgebiete. In: *Deutsche Kolonialzeitung* 28, Artikelserie in den Heften 1, 3 und 4.

Knoll, A.J.

1967 Taxation in the Gold Coast colony and in Togo: A
Study in Early Administration. In: Gifford/Louis
(Hg.): *Britain and Germany in Africa*. London, S.
418-453.

Mirbt, C.

1914 Die Schulen für Eingeborene in den deutschen Schutz-
gebieten. In: *Koloniale Monatsblätter* 1914, S. 218-
238.